

Anzeigebblatt

für die Erzdiöcese Freiburg.

Nro. 22.

Freiburg, den 26. October 1870.

XVI. Jahrgang.

Lothar von Kübel

durch Gottes Erbarmung und des heiligen Apostol. Stuhles Gnade Bischof von Leuca i. p. i.
Erzbisthumsverweser der Erzdiöcese Freiburg &c.

Dem hochwürdigen Clerus und den Gläubigen der Erzdiöcese Freiburg Gruß und Segen
von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo!

Geliebteste!

Was die italienische Revolution schon längst planmäßig anstrebte, hat sie jüngst erzielt. Sie hat dem heiligen Vater, Papst Pius IX., die Stadt Rom und den letzten Rest des Kirchenstaates mit der Gewalt der Waffen weggenommen. Beraubt seiner rechtmäßigen weltlichen Herrschaft ist das Oberhaupt der Kirche wie ein Gefangener in seinem eigenen Hause und entbehrt es jene Freiheit, welche zur Regierung der Kirche Gottes und zur Fürsorge für ihre Bedürfnisse unumgänglich nothwendig ist. Gegen diese sacrilegische Beraubung des Apostol. Stuhles hat der hl. Vater sofort den feierlichsten Protest erhoben.

Gott, dessen Rathschlüsse unerforschlich, aber stets anbetungswürdig sind, hat die Vollendung der italienischen Frevelthat zugelassen. Das Geheimniß der Bosheit mußte sich enthüllen, das Maß der Missethat ist voll: sie ist für die allwaltende Gerechtigkeit Gottes reif geworden.

Unfägliche Drangsale verhängen diese von der göttlichen Vorsehung zugelassenen Ereignisse über unsern hl. Vater, Pius IX. Wie es scheint, läßt Gott die ganze Wucht des Leidens über den würdigen Nachfolger des Apostelfürsten hereinbrechen, damit derselbe zu einem noch mehr leuchtenden Schauspieler werde für die Welt, die Engel und die Menschen.¹⁾ Nicht bloß durch die Fülle der obersten Hirtengewalt, sondern auch durch das Uebermaß der Schmerzen und durch die Bereitwilligkeit, für die Sache Gottes und Seiner Kirche auch das Härteste zu leiden, soll er sich als den würdigen Stellvertreter des gekreuzigten Erlösers erweisen.

Und die Kirche wird gewürdigt, mit ihrem Oberhaupte den Haß und die Verfolgung der Welt zu theilen, damit sie in Wahrheit die Braut Dessen sei, der auf Seinem Haupte die Dornenkrone und auf Seinen Schultern das Kreuz getragen hat.

Die Verheißungen, welche die Kirche vom Herrn empfing, werden sich dadurch nur um so glänzender vor Aller Augen bewähren. Auch jetzt erfüllt sich das Wort des Sohnes Gottes: „In der Welt werdet Ihr Bedrängniß haben, aber seid guten Muthes, Ich habe die Welt überwunden.“²⁾

Auch jetzt wird die Kirche als jenes Schifflein sich zeigen, gegen welches zwar die heftigsten Sturmwinde und die mächtigsten Wogen sich erheben; das aber nicht untergeht, weil Jesus Christus zur rechten Zeit den tobenden Fluthen der Empörung gegen Gott und Seinen Gesalbten gebieten wird.

Indem wir Alle, Geliebteste, mit dem hl. Vater den von Gott uns dargereichten bitteren Leidenskelch

¹⁾ 1 Cor. 4, 9. ²⁾ Joh. 16, 33.

in vollkommenster Ergebung und mit unerschütterlichem Vertrauen auf die göttliche Hilfe zu trinken bereit sein sollen, müssen wir aber die von der Bosheit, Arglist und Raubgier der Menschen vollbrachte Gewaltthat auf's Tiefste verabscheuen, und müssen einen um so lautern und entschiedeneren Protest dagegen erheben, je stillschweiger und gleichgültiger ihr gegenüber die Mächtigen der Erde sich verhalten, und je größerer Beifall aus dem widerchristlichen und kirchenfeindlichen Lager ihr gezollt wird. Und doch handelt es sich hier um einen so unerhörten, himmelschreienden Rechtsbruch, daß man glauben sollte, es müsse aus jedem für Wahrheit und Gerechtigkeit noch nicht erstorbenen Herzen unwillkürlich ein Ruf des Unwillens und der Entrüstung aufsteigen.

Wer will es leugnen, daß die an dem hl. Vater verübte Frevelthat die Verletzung jeglicher Rechtsordnung in sich schließt? Ist sie nicht die Anwendung des die ganze menschliche Gesellschaft, jeden Rechtszustand, jegliche Sicherheit der Person und des Eigenthums zerstörenden Grundsatzes, daß nicht mehr das Recht, sondern die Gewalt das Entscheidende ist? Dem Sardenkönig steht bei der Einverleibung des Erblandes Petri in das sog. Königreich Italien so wenig ein Rechtsgrund zur Seite, als dem Begelagerer, welcher den friedlichen Wanderer überfällt und beraubt. Einer übermächtigen Armee muß das kleine päpstliche Heer, wenn es auch noch so tapfer und treu um die Fahne seines Herrn sich scharrt, nothwendigerweise unterliegen. Deshalb gab auch der hl. Vater, um unnützes Blutvergießen zu verhüten, seinen Truppen den Befehl, der Gewalt zu weichen. Es genügt dem Stellvertreter Christi, die Gewaltthat zu constatiren. Und, Geliebteste, was für eine Gewaltthat tritt uns da entgegen? Ist sie nicht gebrandmarkt durch Arglist, Lüge und Heuchelei? Ist sie nicht mit dem Deckmantel schützender und schirmender Fürsorge für den hl. Vater umkleidet? Wird demselben nicht zugemuthet, die erbittertsten Dränger und Feinde als seine Retter und Wohlthäter zu begrüßen? Und von einer Regierung, welche seit Jahren die geheiligten Rechte der Kirche mit Füßen tritt, und ihre Hände mit dem ausgedehntesten Kirchenraub besetzt, soll der Papst Sicherung der freien und unabhängigen Ausübung seines obersten Hirtenamtes erwarten? Freiheit und Unabhängigkeit verspricht man dem Stellvertreter Christi, während ihm die Gefangenschaft bereitet wird, und zwar eine um so schmälicher und entwürdigendere, als dem gefangenen Papste eine Scheinsouveränität belassen, und die Weihe des Martyriums ihm entzogen werden soll. Wie mit der Lüge, so ist die Gewaltthat auch mit der Feigheit gepaart. Denn erst dann wagte die italienische Revolution den letzten Schlag ihres verbrecherischen Unternehmens auszuführen, als sie versichert war, daß der Papst, von jeder ausreichenden menschlichen Hilfe verlassen, ihr überliefert sei.

Die an dem hl. Vater geübte Frevelthat verletzt insbesondere das Völkerrecht, und ist ein unerhörter Friedensbruch.

Die Unverletzlichkeit des Kirchenstaates ist gewährleistet durch völkerrechtliche Verträge. Die Mächte aber, welche die völkerrechtlichen Vereinbarungen unterzeichnet, sollten ihrer Pflicht, die weltliche Herrschaft des Papstes zu schützen, umsomehr eingedenk sein, als dieselbe für die europäische Staatenordnung von unverkennbarer Wichtigkeit ist, und alle Fürsten, welche Katholiken zu Unterthanen haben, in gleicher Weise wünschen müssen, daß das Oberhaupt der katholischen Kirche keinem Einflusse eines weltlichen Oberherrn unterliege. Es ist der Angriff auf den Kirchenstaat ein Angriff auf alle Fürsten, unter deren Scepter eine kathol. Bevölkerung lebt. Die italienische Gewaltthat zerreißt alle Bande des europäischen Völkerrechtes. Der friedliche Thron des hl. Vaters wird mit Berufung auf Grundsätze gestürzt, welche eine nicht gegen den Kirchenstaat allein geschleuderte Kriegserklärung sind. „Wenn die Ansprüche, die man im Namen der Nationalität erhebt, mehr gelten, als das Gesetz Gottes und die Pflichten des bürgerlichen Gehorsams, so ist über die mächtigsten Reiche Europa's das Urtheil des Zerfalles gesprochen, oder ihr unverletzter Fortbestand ist doch keine Frage des Rechtes mehr, sondern nur eine Frage der überlegenen Gewalt und des Zusammentreffens günstiger Umstände.“

Die italienische Frevelthat ist ein Angriff auf alle Throne und jede zu Recht bestehende Regierungsgewalt. Sie ist eine Frucht der Revolution und erzeugt naturgemäß wieder Revolution.

Der weltliche Thron des hl. Vaters ist der älteste, legitimste und ehrwürdigste in Europa. Kein Thron in Europa hat ein so tiefes Fundament, keine Monarchie einen festern und heiligern Boden. Seit eilfhundert Jahren steht der Nachfolger des heil. Petrus in der Reihe der unabhängigen Fürsten. In Friede und Gerechtigkeit wurde seine fürstliche Macht gegründet, in Friede und Gerechtigkeit und mit der sorgsamsten Beachtung aller wahren Bedürfnisse des Volkes, mit besonderer Heilighaltung der persönlichen Freiheit, mit einer wahrhaft väterlichen Liebe, ohne Belastung des Volkes durch Militärpflicht und hohe Steuern, wurde sie stets geübt, und namentlich von dem gegenwärtigen Papste, dessen wohlwollendes und liebevolles Herz allen gerechten und billigen Wünschen seines Volkes zu entsprechen suchte. In den Unterthanen selbst entstand deshalb auch nie das Gellüsten, die weltliche Herrschaft des Papstes umzustürzen, und es ist die Behauptung nicht begründet, daß dieselbe wegen Unzufriedenheit des eigenen Volkes nur durch fremde Waffengewalt aufrecht zu erhalten sei, während der Aufruhr überall ausbreche, wo diese fehle. Nicht im Innern entzündete sich das Feuer der Empörung, von Außen wurden die Feuerbrände in das friedliche Gebiet des Papstes geschleudert,

welches die Revolution aus wohl bekannten Gründen sich zum besondern Schauplatz ihrer Thätigkeit auserkoren hat. Jetzt hat sie ihr längst erstrebtes Ziel erreicht. Werden nicht alle Throne durch den Umsturz des ältesten, legitimsten und ehrwürdigsten erschüttert werden? „Und nun, ihr Könige, verstehtet: laßt euch weisen, die ihr Richter seid auf Erden!“¹⁾ —

Die italienische Frevelthat ist endlich ein Angriff gegen die ganze Kirche, und gerade als solcher zeigt sie sich in ihrer ganzen Verwerflichkeit. Die italienische Revolution vergreift sich nicht nur an einem Staat, der das Eigenthum der ganzen Kirche ist, sondern sie zerstört auch die irdische Schutzwehr des Felsen, auf welchen die Kirche gebaut ist. Offenbar zum Schutz der erhabenen Sendung des Oberhauptes der Kirche, der freien und selbstständigen Ausübung des obersten Hirtenamtes, hat sich durch die Leitung der göttlichen Vorsehung die weltliche Oberherrschaft des Papstes über ein Staatsgebiet gebildet. Diese gewährleistet ihm die Unabhängigkeit seiner äußern Stellung, entzieht ihn allen Verhältnissen, die seine Bewegung hemmen und seine Kräfte lähmen könnten, und sichert dem gemeinsamen Vater der Christenheit in Mitte der politischen Zerrwürfnisse und des eifersüchtigen Betriebes weltlicher Mächte den gleichen Anspruch auf das Vertrauen aller Fürsten und Völker. Die weltliche Gewalt des Papstes gehört allerdings nicht zum Wesen des Primates, aber sie ist ein Schutzmittel seiner freien Thätigkeit; sie bietet, wie ein hocheleuchteter Bischof mit Recht sagt, unter allen natürlichen Mitteln die höchste Bürgschaft für jene Unabhängigkeit, die das Oberhaupt von zweihundert Millionen Katholiken bedarf, um die Kirche Gottes ohne fremden Einfluß nur nach der Lehre und dem Befehle Jesu Christi zu regieren. Diese Unabhängigkeit ist aber von der höchsten Bedeutung; zunächst für alle Katholiken, die in dem heiligen Vater den obersten Lehrer der Christenheit verehren und deshalb kein höheres Interesse haben, als daß seine Stimme jederzeit frei zu ihnen gelangen könne; dann aber auch für die Freiheit aller christlichen Völker, die einer unabhängigen Gewalt bedürfen, die den Machthabern der Erde das „non licet — es ist nicht erlaubt“ — zur rechten Zeit entgegenhalten kann.

Wenn nun aber jetzt die Unabhängigkeit jener Gewalt schwer bedroht ist, die mit dem Gewissen so vieler Millionen, mit der Ehre, Würde und Freiheit der Kirche und mit der Freiheit der Völker so innig verbunden ist, muß da nicht der ganze katholische Erdkreis den feierlichsten Protest erheben! Müßten wir nicht Alle es für unsere heiligste Pflicht erachten, mit aller Thatkraft für die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des heil. Stuhles einzustehen? —

Die Feinde erkennen es wohl, daß die weltliche Herrschaft des Papstes mit den höchsten Interessen der Kirche innigst verflochten und insbesondere für die segensreiche Wirksamkeit des heil. Vaters von der größten Bedeutung ist, deshalb ihr Jubel über den Sieg der italienischen Revolution. Ihre Hoffnung aber, daß mit dem Kirchenstaate auch der Fels Petri und mit diesem die Kirche zertrümmert sei, wird zu Schanden werden. Es steht fest das Wort des Herrn: „Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“²⁾ Ja, selbst dann, wenn Gott der Bosheit der Menschen gestatten sollte, die irdische Schutzwehr des Stuhles Petri für immer zu zerstören, so bleibt er eben doch, kraft der göttlichen Verheißung, der Fels, durch welchen die ganze Kirche geeinigt, gefestigt und geschützt wird. Und auch dann ist und bleibt der Papst der Stellvertreter Christi, das Haupt der ganzen Kirche, der Vater und unfehlbare Lehrer aller Christen und besitzt die ihm im heiligen Petrus von dem Heiland übergebene volle Gewalt, die Kirche zu weiden, zu leiten und zu regieren. Gewiß, der Herr würde alsdann den Felsen Seiner Kirche, wie in den ersten christlichen Jahrhunderten, durch Seine göttliche Allmacht schützen. Aber, Geliebteste, das sind immer Tage schwerer Prüfung, wenn Gottes allmächtiger Arm unmittelbar die Kirche schützen und vertheidigen muß.

Zuversichtlich, Geliebteste, dürfen wir hoffen und vertrauen, daß die gegenwärtige schwere Prüfung und Heimsuchung nur eine vorübergehende ist. Wenn die erbarmungsreichen Absichten Gottes bei ihrer Zulassung erreicht sind, wenn das Menschliche in der Kirche dadurch sich geläutert, gereinigt und geheiligt hat, wenn die der Kirche innewohnende göttliche Kraft und ihre Unüberwindlichkeit auch bei aller Verlassenheit auf's Neue offenbar geworden, dann wird durch Gottes gnadenreiche Fügung die weltliche Herrschaft des heil. Stuhles wieder hergestellt werden und die Kirche neue Siege und Triumphe zum Heile der Welt feiern. Denn Gott „will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen.“³⁾ „Der Herr verwirft die Gedanken der Völker und verwirft die Rathschläge der Fürsten. Aber der Rathschluß des Herrn bleibt in Ewigkeit.“⁴⁾

Der von Rom mit Gewalt in Gefangenschaft abgeführte Pius VII. zog triumphirend wieder ein in die ewige Stadt: der stolze Welteroberer aber, welcher den Kirchenstaat zu Frankreich schlug und den heil. Vater vergewaltigte, starb in der Gefangenschaft auf einer einsamen Insel. Auch Pius IX., der edle, vielgeprüfte

¹⁾ Ps. 2, 10. ²⁾ Matth. 16, 18. ³⁾ 1 Tim. 2, 4. ⁴⁾ Ps. 32, 10, 11.

Dulder, wird auf dem königlichen Wege des Kreuzes zum Siege gelangen. Wenn wir so inbrünstig, so vertrauensvoll, so unablässig für ihn beten, wie die ersten Christen für den gefangenen Apostelfürsten Petrus beteten, so wird der Herr dem gemeinsamen Flehen der ganzen Kirche Erhörung schenken und wird den Nachfolger des heil. Petrus der Hand seiner Dränger und aller Erwartung der Revolution entreißen. Der Allmächtige, welcher die Herzen der Menschen wie Wasserbäche lenkt, wird die Mächtigen der Erde erkennen lassen, daß die Herstellung des ältesten und ehrwürdigsten Thrones im Interesse aller Throne liegt. Getragen von diesem erhabenen Gefühle haben Seine Majestät der Allerdurchlauchtigste König Wilhelm von Preußen, gewiß zum Troste aller Katholiken, bereits wiederholt öffentlich und feierlich erklärt, daß es das Bestreben seiner Regierung sei, den Ansprüchen seiner katholischen Unterthanen auf Fürsorge für die Würde und Unabhängigkeit des Oberhauptes ihrer Kirche gerecht zu werden. Sicherlich ruht der Segen Gottes auf Fürsten, welche Seines Stellvertreters auf Erden sich annehmen.

Verdoppeln wir also, Geliebteste, unsere Gebete und unsere Liebesopfer für den hl. Vater Pius IX., empfehlen wir ihn und die hl. Kirche dem gnadenvollsten Herzen Jesu, der mächtigen Fürsprache der unbefleckt empfangenen Gottesmutter Maria, der hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus und aller Heiligen, die mit Christus im Himmel herrschen.

So verordnen Wir, wie folgt:

1. In allen Pfarrkirchen findet für den schwer bedrängten hl. Vater eine dreitägige Andacht statt, bestehend darin, daß am 22. Sonntag nach Pfingsten (6. Nov.), auf welchen das Schutzfest der allerheiligsten Jungfrau Mariä fällt, das Hochamt vor dem in der Monstranz ausgesetzten Allerheiligsten celebrirt, Nachmittags gleichfalls coram Sanctissimo exposito eine Betstunde, und eine solche auch an den zwei darauf folgenden Tagen (7. und 8. Nov.) abgehalten wird. Die nähere Einrichtung dieser Betstunden und bezüglich der beiden letzteren auch die Bestimmung der Zeit ihrer Abhaltung bleibt den hochw. Ortsseelsorgern überlassen.

2. In die Betstunde, welche nach unserer Anordnung allwöchentlich für Wiedererlangung des Friedens abgehalten wird, ist nunmehr auch die Meinung, die göttliche Hilfe für den hl. Vater zu erflehen, aufzunehmen. In der Woche, in welche das sub n. 1. angeordnete Tribunal fällt, ist keine besondere Betstunde pro pace abzuhalten.

3. Die hochwürdigen Priester der Erzdiocese haben, wie bisher, so fortan, in der hl. Messe die Oratio pro Papa nach Vorschrift der Rubriken einzulegen.

4. An allen Sonn- und Festtagen ist beim Hauptgottesdienst dem allgemeinen Gebet folgende besondere Fürbitte für das Oberhaupt der Kirche beizufügen:

V. Lasset uns beten für unsern heiligen Vater Papst Pius IX.

R. Der Herr erhalte ihn, und belebe ihn, und mache ihn glücklich auf Erden, und befreie ihn aus den Händen seiner Feinde. Allmächtiger ewiger Gott, Du Hirt und Regierer aller Gläubigen, erbarme Dich Deines Dieners unseres obersten Hirten Pius IX., demüthige die Feinde, welche des Erbgutes Petri sich bemächtigt haben; stärke und tröste Deinen Stellvertreter in seiner Bedrängniß, sende ihm Hilfe von Deinem heiligen Sitze, und leite ihn nach Deiner Güte auf dem Wege des ewigen Heils, damit er nach allem, was Dir gefällt, trachte, und dasselbe vollbringe, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

Ein Vater unser und Ave Maria und Ehre sei Gott &c.

5. Die in manchen Gemeinden entstandene Uebung, bei oder nach der Pfarrmesse für den hl. Vater täglich oder zweimal in der Woche gemeinsam zu beten, kann bei den jetzt gesteigerten Bedrängnissen des Papstes beibehalten werden, wir verpflichten aber nicht dazu.

6. Wollen Gemeinden im Einverständnisse mit ihren Seelsorgern Bittgänge veranstalten, so ertheilen wir hiezu andurch die Erlaubniß.

7. Die Gläubigen sind zu ermahnen, bei ihren täglichen Andachtsübungen des hl. Vaters eingedenk zu sein, und eine hl. Communion demselben aufzuopfern.

8. Gegenwärtige Verordnung tritt bis auf Weiteres an die Stelle der früher bezüglich der Gebete für den hl. Vater erlassenen.

Dieser Hirtenbrief ist am nächsten Sonntag den Gläubigen von der Kanzel zu verkünden. —

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi sei und bleibe mit Euch Allen. Amen.

Freiburg, am Feste des hl. Erzengels Raphael, 24. October 1870.

† **Lothar von Kübel,**
Erzbischofsverweser.